

Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich beim Abholen von der
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus
1,50 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
Anzeigen-Akademie
bis spätestens Mittags 12 Uhr des
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 35

Sonntag, den 24. März 1918

17. Jahrgang

Amtlicher Teil. Bekanntmachung.

Die nächste Auszahlung der

Kriegsfamilienunterstützung

erfolgt

Mittwoch, den 27. März 1918

von vorm. 8-1 Uhr.

Ottendorf Moritzdorf, am 23. März 1918.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

In Belgisch- und Französisch-Flandern hielt harter Feuerkampf an. Mehrfach drangen Erkundungsabteilungen in die feindlichen Linien ein.

Von südlich Arras bis La Fere griffen wir englische Stellungen an. Nach harter Feuerwirkung von Artillerie und Minenwerfern stürmte unsere Infanterie in breiten Schritten vor und nahm überall die ersten feindlichen Linien.

Zwischen La Fere und Soissons, zu beiden Seiten von Reims und in der Schomagne nahm der Feuerkampf an Stärke zu. Sturmabteilungen brachten in vielen Abschnitten Gefangene ein.

Unsere Artillerie legte die Verbindung der feindlichen Infanterie-Stellungen und Batterien fort. Auch an der lothringischen Front war die Artillerietätigkeit vielfach gesteigert.

Die Erfolge des gestrigen Tages in den Kämpfen zwischen Arras und La Fere wurden die Fortführung unseres Angriffs erweitert. 16 000 Gefangene, 200 Geschütze wurden bisher gemeldet.

Seit Wochen, ja man kann sagen seit dem Tage, von dem ab die Presse bekannt geben durfte, daß die deutsche Oberste Heeresleitung mit der Möglichkeit rechnet, den Krieg im Westen durch einen letzten großen Waffengang zu entscheiden, hatte sich Freude und freudige Erwartung, steigende Erregung bemächtigt. Gewohnt, daß der Ankündigung der Tat die Durchführung immer auf dem Fuße folgte, glaubte man damals, es war Ende 1917, unmittelbar am Vorabend gewaltiger Ereignisse zu stehen. Wir mußten wieder einmal lernen Geduld zu üben und nicht alle konnten es. Bei unseren Feinden suchten sich Stimmen Geltung zu verschaffen, die den den deutschen Offizieren als Bluff erklärten. In Deutschland selbst schwankte die Erwartung auf und ab; die gesteigerte Gefandungsstärke an der Westfront, die vor etwa Monatsfrist in sichtbar großem Maßstabe einsetzte, schien hochgespannter Erwartung der unmittelbaren Ausrufung zur letzten Entscheidung zu sein, als aber dann wieder Woche um Woche verging, ohne daß sich die Lage im Westen sichtbar geändert hatte, begann das Unkraut überhand zu nehmen. Der Bericht unter: Obersten Heeresleitung vom Donnerstag bringt einen neuen Zug in das tatsächliche Kampfbild. Nicht nur, daß die Erkundungskämpfe sich nun auch im Raume von Verdun zu förmlichen Auskürungs-Schlachten auszuweiten haben; entscheidend ist der Satz: In breiten Abschnitten der Westfront ist heute früh die Artillerie mit voller Wucht entbrannt. Deutscherisch-ungarische Artillerie hat sich am Kampf gegen Engländer und Franzosen beteiligt. Sagt diese Feststellung auch nichts, von welcher der beiden Seiten die Initiative zu dem entscheidenden Einsatz der Artillerie ausgegangen ist, so darf doch aus der allgemeinen

Situation und vor allem aus der Mitwirkung der österreichisch-ungarischen Kräfte der Schlus abgeleitet werden, daß die deutsche Heeresleitung dem Gegner das Gesicht auflegte. Ob dieser Artilleriekampf unmittelbar zum deutschen Infanterieangriff großen Stils überleitet, werden die Heeresberichte lehren.

— Torpedoboots-Streitkräfte Flanderns haben am 21. März früh in drei Gruppen die Festung Dünkirchen, sowie militärische Anlagen bei Bray Dunes und de Panne nachhaltig unter Feuer genommen. Die Aufschüsse lagen überall gut. In dem umfangreichen Barackenlager bei de Panne, das mit 800 Schuß belegt wurde, brachen zwei große Brände aus. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer heftig, aber ergebnislos. Auf dem Rückmarsch kam es zu einem Feuergefecht mit einigen feindlichen Zerstörern, die sich jedoch zurückzogen, nachdem sie mehrere Treffer erhalten hatten. Die am Vorstoß beteiligten Streitkräfte sind ohne Verwundungen oder Verluste eingelaufen. Zwei unserer kleinen Vorpostenboote sind gestern nacht von einer Fahrt weislich Oende nicht zurückgekehrt und müssen als vermisst gelten.

— Nach einer baseler Blättermeldung werden weitgehende Umgruppierungen an der französisch-englischen und der italienischen Front vorgenommen. Gegenwärtig werden die französischen Kolonialtruppen aus den südfrensischen Winterquartieren nach der französisch- und englischen Front transportiert.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 23. März 1918

— Am Donnerstagabend fand die feierliche Entlassung der Konfirmanden aus der Schule statt. Ein weiter Weg, der zurückgelegt ist, volle acht Jahre! Wie war es doch, als das Kind zum ersten Male die Schultüte betrat, ein kleines, unbeholfenes Menschlein, ein unbeschriebenes Blatt Papier, ein Abo-Schäpe, dem mit vieler Mühe der Lehrer die ersten Anfangsgründe menschlichen Wissens beibringen sollte. Und heute, nach acht Jahren, tritt das Kind, ausgerüstet mit den notwendigen Wissen, hinaus in das Leben, in den Kampf aller gegen alle, um die künftige Existenz. Steht ihm liegt die Schulbank, er ist nicht das Leben, der Beruf vor ihm! Bedeutungsvoll für den Knaben, vielfach noch einschneidender für das Mädchen ist dieser Tag, das oft gezwungen ist, mit dem Austritt aus der Schule ganz allein für sich zu sorgen, im häuslichen Dienst oder in der Fabrik! Hart ist oft der Kampf unter fremden Menschen — und da kommen später oft die Gedanken an die schöne, glückliche Schulzeit der Kinderzeit zurück.

— Wichtig für Rindviehhalter. Die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hat, um das zur Fleischversorgung ihrer Zivilbevölkerung erforderliche Fleisch zu beschaffen, in ihren Amtsblättern unter dem 22. März

1918 eine Aufforderung zur freihändigen Abgabe vorgemusterter Rinder erlassen. Nach dieser müssen alle in den Gemeinden Gunnersdorf b. Ned., Großokrilla, Grünberg, Hermsdorf, Lamsa, Lomitz und Ottendorf einschließlich der dazu gehörigen selbständigen Gutsbezirke wohnenden Rindviehhalter, bei denen durch die Vormerkungsausschüsse der Amtshauptmannschaft Rinder ausgewählt und mit einem Haarschnitt gekennzeichnet worden sind, diese Tiere umgehend spätestens aber bis zum 2. April 1918, zum gesetzlichen Höchstpreis an irgend einen Fleischer des Bezirks der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt gegen einen hier gültigen Viehbezugschein zum Verkauf zu bringen. Der Verkauf darf aber nur fest erfolgen. Sogenannte vorläufige Verkäufe, die ohne Vorlegung des Viehbezugscheins seitens eines Fleischers erfolgen, sind verboten. Der erfolgte Verkauf ist vom Verkäufer der Amtshauptmannschaft umgehend portofrei unter Einbindung der Verkaufskarte („Anzeige über den Verkauf von Schlachtvieh auf Bezugschein“) mitzuteilen. Im Falle der Umlieferung dieser Anzeige hat der Viehhalter die Kosten zu tragen, die durch die vergebliche Einleitung des Enteignungsverfahrens für das bereits verkaufte Vieh entstehen. Tiere, welche nach dieser Aufforderung abzuliefern sind, aber bis zum 2. April 1918 nicht abgegeben sind, müssen zur Deckung des Fleischbedarfes der Amtshauptmannschaft sofort und unnothwendig durch diese enteignet werden. Die Anordnung ist im Rechtsmittelwege dann nicht mehr anfechtbar.

— Preise für Rindfleisch und Hackfleisch. Die Amtshauptmannschaft macht unter dem 20. ds. Mts. in ihren Amtsblättern bekannt, daß die Preise für Rindfleisch und Hackfleisch je um 10 Pfg. für das Pfund mit Gültigkeit vom 20. ds. Mts. ab heraufgesetzt werden. Rindfleisch mit eingewachsenen Knochen oder Knochenbeilage kostet demnach 2,10 Mk. für das Pfund oder 0,84 Mk. für 200 gr, Hackfleisch ohne Knochenbeilage 2,50 Mk. für das Pfund oder 0,80 Mk. für 160 Gramm. Die Erhöhung der Preise ist die Folge einer teilweisen Aenderung der Stallhöchstpreise für Schlachtrinder.

— Das Rauchen in den Nichtraucher-Abteilen der Eisenbahnzüge geschieht neuerdings weit mehr als in früheren Jahren auch das Zugbegleitpersonal scheint das Uebertreten des Verbotes flüchtig zu dulden. Der preussische Eisenbahnminister und Leiter des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen hat deshalb die Eisenbahndirektionen mit neuer Weisung versehen: Die Zugbegleitbeamten sollen angewiesen werden, auch in dieser Beziehung für die nötige Ordnung, besonders in den D-Zügen, zu sorgen. Die Zugrevisoren sollen hierauf ebenfalls ihr Augenmerk richten.

— Abnahme und Auswechslung von Blitzschutzanlagen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Friedensverhandlungen keinen Einfluß auf die Beschlagnahme und Ablieferungspflicht des enteigneten Nachkupfers und der enteigneten Kupfermengen und Platinteile aus Blitzschutzanlagen haben. Die Hausbesitzer tun daher gut, Gewerbetreibenden baldigst Auftrag zur Abnahme der Blitzableiter und nach Befinden zur Anbringung von Ersatz zu erteilen, soweit sie nicht schon Schritte in dieser Richtung unternommen haben. Die Frist zur Ablieferung der Blitzableiter läuft Ende Mai ab, Säumige legen sich einer Bestrafung und zwangsweisen Wegnahme der Leitungen auf ihre Kosten aus.

(M. J.) Die sorben erschienene neueste Nummer der Heimatdank-Nachrichten enthält

eine Ankündigung über Lehrgänge zur Ausbildung von Beamten für Rindviehkontrollvereine an der Landwirtschaftlichen Schule in Annaberg, die am 14. April bis 30. beginnen und deren Benutzung namentlich Kriegsbefähigten empfohlen wird. Weiter bringt die Nummer eine Verordnung des Ministeriums des Innern über die Verwendung des auf Sachen entfallenden Anteils an den für die Zwecke der sozialen Kriegsbefähigtenfürsorge zur Verfügung gestellten Reichsmittel und einen Erlaß des Kriegsministeriums über die Unterstützung kriegsbefähigter Mannschaften seitens der Kriegswohlfahrtspflege zum Abdruck.

— Reisen ins westliche Grenzgebiet. Durch Verordnung der zuständigen Stellen. General-Kommandos ist bereits seit etwa dreiviertel Jahren die Zureise in den an die deutsch-holländische und deutsch-belgische Grenze liegenden, auf deutschem Gebiete liegenden Grenzreisen abhängig gemacht von der Erlaubnis des betreffenden Grenzlandrats, der einen besonderen Ausweis hierzu erteilt. Ferner ist das Betreten und Verlassen einer größeren Anzahl von Bahnhöfen in dem an diesen mit Ausweiszwang belegten Grenzstreifen landeinwärts angrenzenden Gebiete nur Personen gestattet, die einen von einer deutschen Behörde ausgestellten Personalausweis besitzen. Dieser Ausweis muß mit einem Bildnis des Inhabers, dessen eigenhändiger Unterschrift, sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darunter versehen sein, daß der Inhaber tatsächlich die durch das Lichtbild dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat. Trotzdem kommen immer wieder Reisende in dies Sperrgebiet ohne die erforderlichen Ausweise und müssen unverrichteter Sache die Rückreise antreten, abgesehen von der etwa verurteilten Strafe. Es ist daher ratlos, vor Antritt einer Reise in das Gebiet in der Nähe der holländischen oder belgischen Grenze sich mit den einschlägigen Bestimmungen vertraut zu machen.

Dresden. Erschossen hat sich am Donnerstag vormittag in seiner in der Peterstraße gelegenen Wohnung ein 56 Jahre alter Lehrer in einem Zustand hochgradiger Nervosität.

Ramenz. Rat und Stadtverordnete beschlossen, die seit fünf Jahren verwaiste Bürgermeisterstelle wieder, spätestens am 1. Juli bis. Jz., zu besetzen.

Doyerswerda. Ein Schleichhandelsbetrieb fand auf dem hiesigen Bahnhofe seine Aufdeckung. Eine aus der Krausischen Piegerei in Brötchen abgebaute Piegestein-Lory nach Berlin wurde auf eine Anzeige hin angehalten und untersucht. Unter den Steinen wohlverwahrt, kamen mehrere Krüben (etwa 4 Zentner) zum Vorschein, die alles, was des Menschen Herz begehrt, enthielten: Fleisch, Speck und verschiedenes andere mehr.

Chemnitz. Die neue Frauenklinik wird am 9. April im Beisein S. M. des Königs eröffnet werden.

Obernhau. Im Betriebe einer Holzschneiderei verunglückte hier der Hofarbeiter A. Loos dadurch tödlich, daß ein von ihm errichteter Stöß Brettler einstürzte und ihn unter sich begrub.

Zwickau. Bergrat Wiede errichtete anlässlich des bevorstehenden 50-jährigen Bestehens des städtischen Realgymnasiums eine Stiftung von 30 000 Mark zum Besten der Anstalt.



Das Herzogtum Kurland.

Mit der Ausräumung des wiedererrichteten Herzogtums Kurland als freien und unabhängigen Staates durch das Deutsche Reich ist der erste Schritt zu seiner selbständigen staatlichen Entwicklung gegeben. In welcher Richtung sich diese Entwicklung nach dem erklärten Willen seiner Bevölkerung vollziehen soll, ergibt sich aus dem am 8. d. Mts. in Riga vom kurländischen Landestrat gefassten Beschlusse, der am Freitag durch eine Abordnung des Landestrats offiziell zur Kenntnis des Reichskanzlers gebracht wurde.

Kurland wünscht eine möglichst enge verfassungsmäßig sichergestellte Verbindung mit dem Deutschen Reich in militärischer und wirtschaftlicher Beziehung. Wie der aus Deutschen und Letten gleichmäßig zusammengesetzte Landestrat für den englischen Anschluß an das Deutsche Reich einstimmig eintritt, so hat er ebenso einstimmig beschlossen, dem neuen Staat eine monarchisch-konstitutionelle Verfassung zu geben und diesem Lande König die Krone zu unterbreiten, für sich und seine Nachfolger die Herzogskrone zu übernehmen. In der landlichen wie in der städtischen Bevölkerung Kurlands hat sich mehr und mehr die Überzeugung durchgesetzt, daß das Land nur als Monarchie sich einer ruhigen auf den Ausgleich der Gegensätze gestellten Entwicklung seiner Kräfte werde erheben können. Die Elemente, die jetzt noch der Errichtung einer Republik zuneigen, sind höchstwahrscheinlich geringe Restteile, denen das Schicksal Kurlands gleichgültig ist. Sie sind Träger der russisch-maximalistischen Revolutionsbestrebungen, deren Verwirklichung auf die übermächtige Mehrheit der kurländischen Bevölkerung absehbare Verheerung bewirkt haben. Die Errichtung zugunsten der Errichtung einer Monarchie ist mit solcher Stärke hervorgerufen, daß sie als Willensmeinung des Landes in diesem Punkte allein in Betracht kommt.

Es handelt sich dann nur noch um die Frage, ob Kurland eine eigene Dynastie erhalten oder ob die Herzogskrone mit dem Hohenzollernhause und zwar in der Person des regierenden Kaisers und Königs verbunden werden solle. In ziemlich eng begrenzten Kreisen wurde vorübergehend der erst genannten Lösung der Vorzug gegeben. Inzwischen haben sich führende Persönlichkeiten dieser Richtung, wie die Eintragskommission des Landestrats, der Reichskanzler, zu der von der weit überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung gelegten Auffassung bekehrt, die in einer dauernden Verbindung mit dem Hohenzollernhause die sicherste Gewähr für Wohlstand, Ruhe und friedliche Entwicklung des Landes erblickt. Bemerkenswert war die Erklärung, die der Vertreter des lettischen Kleingrundbesitzes im Landestrat abgab. Darin wird zunächst der Wunsch der lettischen Bevölkerung ausgesprochen, daß die lettischen Teile des Herzogtums nicht auseinandergerissen, sondern dauernd vereint bleiben mögen. Dann heißt es: „Es liegt uns ferner am Herzen zu betonen, daß die lettische Landbevölkerung nicht einen eigenen Herzog, sondern den Deutschen Kaiser und König von Preußen als Herrscher zu haben wünscht, zu dessen gerechter und fester Regierung sie volles Vertrauen habe.“ Da etwa fünf Sechstel der Bevölkerung Kurlands Landbewohner sind und ein weiteres Sechstel aus den Räten der Städte besteht, in der Herrschaftszeit gleicher Ansicht ist, so läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß hinter dem Wunsche nach einer Personalunion mit dem Hause Hohenzollern sich die Mehrheit der Gesamtbevölkerung Kurlands sieht.

Die Entscheidung des Reiches auf die Bitte des Landestrats wird, wie der Reichskanzler der kurländischen Abordnung mitteilte, nach Anhörung der zur Mitwirkung berufenen Stellen erfolgen. Schon jetzt ist dem Herzogtum Kurland der Schutz und Beistand des Deutschen Reiches bei der Errichtung seines Staatswesens und beim Aufbau seiner Verfassung zugesichert. Hierbei wird eine Landesverwaltung auf breiter Grundlage vorgezogen. Damit wird die Vollständigkeit des Landestrats als Vertretung Kurlands bei der künftigen Verhandlung der in seine Hand gelegten Angelegenheiten nicht im geringsten in Zweifel gestellt. Immerhin ist es wünschenswert, die verfassungsmäßige Mitwirkung des Volkes bei der Errichtung des Landes auf weitester Grundlage anzubahnen. Die von Kurland angeführte enge Verbindung mit dem Deutschen Reich wird in einer Reihe von Verträgen festgelegt werden. Vor allem werden Verträge vorbereitet werden, die sich auf das Militärwesen sowie auf das wirtschaftliche Verhältnis Kurlands zum Deutschen Reich beziehen. In voller Freiheit hat die kurländische Bevölkerung sich für den Anschluß an Deutschland entschieden. Den Anforderungen des Selbstbestimmungsrechts ist in einwandfreier Weise Rechnung getragen worden. In Deutschland wird der Eintritt dieses kurländischen Landes in die politische Gemeinschaft mit dem deutschen Volke herzlich begrüßt. Die kulturellen Bande, durch die Kurland mit Deutschland verbunden war, konnten selbst durch das rücksichtslosste Vorgehen der russischen Regierung nicht zerrissen werden. So sind zahlreiche Anknüpfungen vorhanden, die das gegenseitige Verständnis erleichtern und die Beziehungen auch zwischen dem lettischen und dem deutschen Volke fortwährend enger gestalten werden.

wert, die verfassungsmäßige Mitwirkung des Volkes bei der Errichtung des Landes auf weitester Grundlage anzubahnen. Die von Kurland angeführte enge Verbindung mit dem Deutschen Reich wird in einer Reihe von Verträgen festgelegt werden. Vor allem werden Verträge vorbereitet werden, die sich auf das Militärwesen sowie auf das wirtschaftliche Verhältnis Kurlands zum Deutschen Reich beziehen. In voller Freiheit hat die kurländische Bevölkerung sich für den Anschluß an Deutschland entschieden. Den Anforderungen des Selbstbestimmungsrechts ist in einwandfreier Weise Rechnung getragen worden. In Deutschland wird der Eintritt dieses kurländischen Landes in die politische Gemeinschaft mit dem deutschen Volke herzlich begrüßt. Die kulturellen Bande, durch die Kurland mit Deutschland verbunden war, konnten selbst durch das rücksichtslosste Vorgehen der russischen Regierung nicht zerrissen werden. So sind zahlreiche Anknüpfungen vorhanden, die das gegenseitige Verständnis erleichtern und die Beziehungen auch zwischen dem lettischen und dem deutschen Volke fortwährend enger gestalten werden.

Wirkung des U-Boot-Krieges.

Der U-Bootkrieg wird das ihm gesteckte Ziel, die Verminderung des maritimen Gegners zur Befähigung lebenden Schiffsraums unter den notwendigen Mindestbestand, mit Sicherheit erreichen. Eine erste Krite haben sie bereits im August und im September des vergangenen Jahres mit knapper Not nur dadurch überwunden, daß sie alle neutralen Schiffe, deren sie habhaft werden konnten, wegnahmen. Mit diesem etwa 1 1/2 Millionen Br.-Reg.-Tn. umfassen den Frachtraum ist es ihnen gelungen, die sich bedenklich lichternden Bestände ihrer Handelsflotte noch einmal auszufüllen. Die Quelle des neutralen Schiffsraumes ist in dessen nicht unerheblich und schon jetzt aufgebraucht. Das weitere Aufblühen der zur Befähigung der gegnerischen Handelsflotten, der Neubau, ist nicht annähernd unklar, die durch Besenkungen entstehende Verluste zu ersetzen. Auf diese Weise muß der feindliche Schiffsraum unaußersichtlicher weiter sinken. Schon jetzt ist es so weit, daß die unmittelbare Einfuhr aus entfernt liegenden Erzeugungsländern, wie z. B. aus Australien und Indien, fast ganz zurückgegangen ist. Der unmittelbare Seeverkehr der europäischen Entente-Länder beschränkt sich auf die Handelswege des Atlantischen Ozeans und des Mittelmeeres.

Die Folgen der Frachtraumnot sind in allen von feindlichen Ländern in steigendem Maße wahrnehmbar. Während früher nur über die Legerung geklagt wurde, erfahren wir seit Ende vorigen Jahres auf allen Gebieten von bedenklichen Schwächen der Vorräte und vom Mangel an Waren. Unter Handelskrieg war die Antwort auf die von England eingeleitete Auslieferungspolitik. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich mit der Einleitung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges in das Gegenteil gewandelt. Die Zeit ist unter Bundesgenossen geworden. Wir ertragen die Abzerrung über 3 Jahre lang. Der Frieden im Osten wird unter Durchhalten erleichtert. Unsere Feinde dagegen, besonders England, leben von der Hand in den Mund und sollen erst noch beweisen, daß sie den U-Bootkrieg so lange auszuhalten vermögen wie wir die Einleitung zu Lande. Ohne den uneingeschränkten U-Bootkrieg hätte die Rechnung der Feinde, uns auszuhungern, gewisse Aussichten geboten. Seit Erklärung der Seesperre gegen England ist sie durchkreuzt.

Es wird vielfach behauptet, daß die Ber. Staaten die ehrlöse Absicht gehabt hätten, in diesem Kriege neutral zu bleiben, und daß wir, wenn der uneingeschränkte U-Boot-Krieg nicht eingeleitet worden wäre, durch ihre Vermittlung einen annehmbaren Frieden hätten erreichen können. Diese Annahme ist von Grund auf irrig und widerspricht allen Anzeichen und Beweisen aus dem politischen Leben und Verhalten der Ber. Staaten sowohl vor wie während des Krieges. Schon vor dem Kriege haben Männer, wie z. B. der Marinepolitiker Mahan,

keinen Zweifel darüber gelassen, daß in einem deutsch-englischen Konflikt Sympathien und Interessen der Ber. Staaten auf der Seite Englands sein würden. Hätte die amerikanische Regierung niemals die Absicht gehabt, auf der Seite unserer Gegner in den Krieg einzutreten, so wäre ihre augenblickliche Haltung, ihre grundsätzlichen Anweisungen über die Notwendigkeit ihrer Teilnahme am Kriege und ihr Bestreben zu den Kriegsgeländen und -zielen unserer Gegner unerkennbar. Diese politischen Feststellungen und Stellungnahmen beweisen ebenso wie ihre Taten während des Krieges bis zum offenen Eintritt in die Reihen unserer Feinde, daß es ihre letzte Absicht war, unseren Feinden zu einem erfolgreichen Ausgang des Krieges zu verhelfen, mindestens aber, einen Mißerfolg abzuwenden. Entschuldigend allerdings hat der offene Eintritt Amerikas in den Krieg die allgemeine Lage nicht geändert.

Finanzielle Unterstützung wurde unseren Feinden in beliebiger Höhe schon vor der Kriegserklärung Amerikas an Deutschland mit allen Gleichrichtungen zuteil. Sogar amerikanische Mannschaften, in der Hauptzahl Flieger, die freiwillig in das Heer unserer Feinde eingetreten waren, kämpften bereits im Jahre 1916 gegen uns. Die großen Anstrengungen, die die Ber. Staaten im Schiffbau unternahmen, sind also nicht durch die Kriegserklärung veranlaßt, sondern wären auch ohne sie unternommen. Schon vor dem Kriege ist mehrfach der Gedanke ausgesprochen worden, daß die Ber. Staaten einen deutsch-englischen Konflikt dazu benutzen, sich die ihnen sehr fehlende Handelsflotte zu schaffen, was ihnen im Frieden aus Konkurrenzgründen nicht möglich war.

Sehr zu bedenken gibt ferner die Tatsache, daß die Unterhaltung eines amerikanischen Meeres in Frankreich den Gegnern erheblichen Schiffsraum kostet, aber den sie nicht wegschlagen. Heute überwiegen stark die Stimmen, die dringend raten, Amerika möge anstatt der Truppen, deren Transport und Unterhaltung die Schiffsraumnot ver mehrt, lieber für Zufuhren von fertigen Waren nach Europa sorgen. Die Ber. Staaten arbeiten in der Hauptsache für ihre eigenen Interessen, denn sie lassen sich die gelieferten Waren teuer bezahlen. Alles in allem läßt sich feststellen, daß dem Land der „unbegrenzten“ Möglichkeiten in diesem Kriege gemessene Schranken für seine Mitwirkung gesetzt sind.

Politische Rundschau.

Osterreich-Ungarn.

* Zur Fortsetzung der kürzlich in Wien mit den deutschen und ungarischen Vertretern abgehaltenen Besprechungen begab sich am 17. März eine österreichisch-ungarische Kommission nach Wien, um dort gemeinsam mit einer gleichartigen deutschen Kommission mit der ungarischen Volksrepublik endgültige Vereinbarungen über die Organisation des Warenverkehrs im Sinne der einschlägigen Bestimmungen des Friedensvertrages zu treffen.

Spanien.

* Die Hinrichtung Solo Pajos ist vorläufig aufgehoben worden. Das hängt mit der nach der Verteilung bekanntgewordenen Ladung zusammen, daß eine Depesche Jagoas an Bernstorff nach Washington unrichtig entziffert wurde. Erst jetzt stellte sich heraus, daß der Name Solo in jener Depesche, die für die Verteilung anschlagngebend gewesen ist, nicht enthalten war. Jagoas fabelte nur: Die Person hat sich in Bern nicht vorgestellt. Der Entzifferungsirrtum wurde, wie der französische Botschafter Aufreand jetzt bekanntlich, von der Washingtoner Polizei bezeugt. Solo Anwalt Aubert erklärte, ihm stehe dergest kein Rechtsmittel zu, um von der ausserordentlichen Wendung Gebrauch zu machen. — Der Verteidiger und Freund Gallaur, Advokat Cecaldi, erklärt in der Presse, die letzten Verhöre des Angeklagten hätten klar erwiesen, daß die italienischen Verhörsprotokolle, auf deren Aussagen sich das Anklagematerial der Pariser römischen Botschaft

stützt, nichts anderes als Spindel des französischen Mikrocassabes in Rom waren.

* Eine allgemeine Kirchenkonferenz, die für die neutralen und kriegsführenden Länder dieselbe Bedeutung haben soll wie die Stockholmer Konferenz für die Sozialisten, war bei der Föderation der protestantischen Kirchen Frankreichs durch den Erzbischof von Uplala, den Bischof von Christiania und den Bischof von Seeland angeregt worden. Die Föderation hat die Teilnahme an einer solchen Zusammenkunft abgelehnt.

England.

* In Begründung einer Anfrage über die Lage in Irland führte Lord Salisbury im Oberhaus aus, daß in Irland Verbrechen aller Art beständig zunähmen, insbesondere die Unordnung, das revolutionäre Gergieren, das Viehwegtreiben, das widerrechtliche Eindringen in fremden Landbesitz, die Wegnahme von Eigentum, das Schießen und Bombenwerfen auf Wohnhäuser, der Mord, die Infiltration der Nationalarmee, die Verdrängung von Soldaten, die Anfertigung von Landkarten zwecks Zerstörung von Brücken bei Aufruhr, das Widerhandeln gegen Befehle der Behörden, die Forderungen für die irische Republik. Von seiten der Regierung wurden diese Vorformnisse zu gegeben, es seien insofern energische Maßnahmen getroffen, um die Ordnung wiederherzustellen.

Schweden.

* In dem englisch-amerikanischen Raub an holländischen Schiffen schreibt „News von den Dag“: Die Verbände möchte haben es genollt: wir werden in die Arme Deutschlands getrieben. Wir haben nicht nur Getreide nötig, wir brauchen notwendig Eisenblech und auch noch andere Rohstoffe und Artikel. Wenn uns die Weltmächte in einer so kränkelnden Weise die Tür vor der Nase zuschlagen, müssen wir uns nach Osten wenden. Dort ist man jetzt außerdem in der Lage, uns allerhand anbieten zu können, nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich stehen die Mittelmächte viel günstiger da als vor einem Jahre. Das ist für jeden ohne weiteres deutlich; und man muß sich nur fragen, ob der Verband mit Mindheit geschlossen ist, daß er nicht einleht, möge seine Methode der Abzerrung und Rechtschändung der Niederländer treiben muß.

Rumänien.

* Der Rücktritt des Ministerpräsidenten General Averescu erfolgte, weil der General bei der immer noch starken Kriegspartei den Frieden nicht durchsetzen konnte. Zu seinem Nachfolger ist der konservative Politiker Marghiloman bestimmt, der seinerzeit für die Neutralität Rumäniens eingetreten ist. Marghiloman sieht sich vor eine schwere Aufgabe gestellt; denn er muß nicht nur den Widerstand der Kriegspartei um Draganu überwinden, sondern auch den seiner Parteigenossen aus Peter Carp, die unbedingt die Abdankung König Ferdinands verlangen. Wie sich die Verhältnisse auch entwickeln mögen, Rumänien wird zunächst die Friedensbedingungen des Vierbundes annehmen.

Sibirien.

* Der japanische Ministerpräsident erklärt, daß die inneren Unruhen in China Anlaß zu ernstem Besorgnissen böden und die japanischen Interessen sehr gefährdeten. Ein geeinigtes China sei für Japan wünschenswert. Japan habe jedoch bisher keinerlei Maßnahmen getroffen, um in China einzugreifen. Der Ministerpräsident erklärte ferner, daß die Verteilung der Entscheidung einer Verteilung Verbandsgruppen nach Sibirien nicht auf Wahrheit beruhe. Endlich möchte er auch Mitteilung von dem Entschlusse Trozki, eine starke russische Armee zu bilden, die den Deutschen überall Widerstand zu leisten fähig sei. (Wenn Trozki wirklich diesen Entschlusse geäußert hat, so wird er, da die deutsche Regierung lebhaft für Ordnung und Ruhe in Finnland und der Ukraine zu sorgen entschlossen ist, kaum in Wirklichkeit treten, es sei denn, daß Trozki den Frieden von Brest-Litowit nicht achten will.)

Verstrickt.

Roman von A. von der Eide.

Weggen lächelte, daß alles, was der andere als charakteristisch von Adele hervorhob, ihn, den erst und schwermütig Gearteten, zu ihr hinzog, und daß er nie eine Frau finden werde, die so betörend und beglückend auf ihn wirkte. Er stand vor dem Nebenben und sagte: „Ich möchte, ich könnte mein verlegtes Gefühl, mein Mißtrauen überwinden. Helfen Sie mir dazu!“

„Haben Sie nie vor zehn oder zwölf Jahren oder auch vor nicht so langer Zeit etwas getan, was Sie später bei ruhiger Überlegung lieber nicht getan hätten? Soll das, was der Mensch in Unbedachttheit, in Leidenschaft und Unreife thut, ihm ewig nachgeben, auch wenn er längst ein anderer geworden, und doch noch sein ganzes Leben verderben? Mir ist dies immer als große Härte erschienen. Auch mag es schwerlich im Plan des Schöpfers vorgelesen sein, der uns als Aingende und Verdende ins Leben stellt, daß wir ganz ohne Verstum bleiben. Der Begriff des Verdens läßt sich einen früheren geringwertigen Zustand in sich. Und mehr denken, die nicht mehr werden! Ich bin überzeugt, daß Feinde Adele durch ihre Rücksicht und Ergründungen fortgeschritten ist, und kann nur wünschen, ihr eigentliches seelisches Wesen möge nicht ganz dadurch unterdrückt sein. Auch glaube ich, daß sie im Wind ihr eigentliches Ich wiederfinden wird, denn der Grundzug des Wesens ändert sich kaum. Sehr

besonnen, ernst, unmissig und vorichtig wird sie nie sein und umso mehr der Erhaltung durch einen verständigen Mann bedürfen. Sollte dies wahrer Liebe schwer werden, wo so viel Reiz und Sonnenschein einströmen? Die Liebe verzeiht, läßt und trägt. Verechende Liebe ist ja der Hauptgedanke unserer Religion.“

„Ich habe Adele vielleicht zu hoch gestellt, zu viel in dem lieblichen Mädchen gesehen,“ sagte Weggen nachdenklich.

„Man macht immer schlechte Erfahrungen, wenn man Engel sieht statt Menschen. Daran geht das Bild mancher Liebesheute zugrunde. Meine Adele und ich, wir wissen genau, was wir an einander haben, und überschätzen uns nicht. Wir sind beide ein paar ehrlich strebende, handhabende Menschen.“

„Nein, lieber Freund, Sie sind mehr. Sie sind liebreich und verständig!“

„Ehlers erdab sich: „Sagen wir das,“ sagte er beschiden und legte die Hand zutraulich auf des Doktors Arm: „Nun die Hauptfrage, seien Sie nicht böse darum: lieben Sie Fräulein Adele noch?“

„Nun, dann ist alles gut!“ rief Ehlers er-

freut. „Dann werden Sie auch den Weg zu ihr zurückfinden. Und jetzt will ich gehen und Sie nicht länger von Ihren Berufspflichten abhalten.“

„Brüggen warnte in gehobener Stimmung und mit Dankesworten den Freund. „Sobald ich kann, komme ich zu Ihnen hinaus.“ Damit schieden sie.

„Es dünkte dem tiefbewegt Zurückbleibenden, als habe Ehlers eigentlich nur allem, was sich ihm selbst in besseren Stunden aufgedrängt, Worte verliehen und in der Eghnsucht, vergehen zu können und lieben zu dürfen, zum Sieg gehalten. Immer besser gelang es ihm, alle die bitteren Empfindungen, unter deren Druck er gelitten, als nichtig zurückzuweisen.“

Er war so verwandelt in seiner Auffassung des Geschehenen, daß er Adeles Brief mit den Umfängen aus einem Winkel seines Schreibtisches hervorholte und das, was er in Fern und Verzweiflung auf Zimmerwiedersehen verschloffen, mit viel ruhigeren Gefühlen und ganz anderer Beurteilung überlas. Ja, dies war ein Liebeshandel gewesen, aber ein kindlicher, aber den man fast lächeln konnte. Endlich trat er zum Ofen und Abgab das ganze Päckchen, das so viel Unheil angerichtet hatte, den Flammen.

„Nun, dann ist alles gut!“ rief Ehlers er-

nehmen zu können, gegen Mittag nach Friederichsungen hinaus. Mophsden Herzens betrat er das ihm beigezeichnete Haus, wo Frau Ehlers wohnte und wo sein armes Stiebschen sich voll Scham und Betrübniß verborgen hielt.

Die Lehrerswitwe, von ihrem Sohne benachteiligt, kam ihm erfreut aus der Küche entgegen und lächelte ihn in das keine Vorderglammer, das, falls voll leer, ihn wenig freundlich anmusterte. „Ich habe Ihnen das Fräulein,“ flüster sie, „wid das eine Überraschung sein!“

„Da ist einer, der Sie sprechen will, Adelechen,“ sagte Frau Ehlers, in die Nähkabe tretend, wo die beiden Freundinnen über ihre Arbeit gehäht saßen.

„Adele schmeckte empot. „Bapa! Ist's Bapa?“ Das Mädchen lief über den Flur ins Besuchszimmer. Brüggen stand am Fenster; als sie eintrat, kam er ihr hastig entgegen. Sie traute kaum ihren Augen, preßte beide Hände auf die Brust und lächelte zu wanken.

„Er hing sie in seinen Armen an. „Wie bist und schmal sie geworden war: „Adele — mein armes Lieb,“ er hielt sie fest und zog sie an sich. „Sie — Sie könnten mir verzeihen — ist das möglich?“

„Ja, Adele, ich habe verziehen und will alles vergessen, denn ich liebe dich und kann nicht ohne dich leben.“

„Ohnmächtig hing sie in seinen Armen, das Gesicht, das unter Röhnen und Schmerzen aufgegeben, das nun doch noch kam, hatte sie aberwählig.“

„Er trug sie zum Sofa, setzte sich neben sie, hielt sie in seinen Armen, streichelte ihre Wangen,

Englische Menschlichkeit.

— Ein Seitenstück zum Baralongfall. —

Einer der schlimmsten Fälle völlerrechtswidrigen Verhaltens seitens der Engländer, die gewalttätige Ermordung deutscher Soldaten, die deutsch ihre Waffenstreckung kundgegeben hatten, ereignete sich am 14. Oktober 1917 bei Konstantinopel. Dieser furchtbare Fall ist durch ein halbes Dutzend beschwerlicher Zeugnisse bis in alle Einzelheiten hinein festgestellt und gewinnt durch so vielseitige Befestigung eine erschreckende Klarheit.

Unterschiedlich war Gruppenführer und lag mit seiner Gruppe in einem angelegenen Stollen. Sie bestand aus acht Mann, zu denen am 14. Oktober, während des Artilleriebeschießens, nach der Gefreite R. und der Musiker L. kamen. Der letztere hatte Brandwunden an Hals, Rücken und Beinen, ersterer war verkrüppelt gewesen und hatte Quetschungen an der rechten Seite. Der Sanitätsunteroffizier K., der auf dem Schlachtfeld noch Verwundeten suchte, um sie zu verbinden, kam ebenfalls in den Graben und verband L. Durch das Artilleriefeuer wurden sechs Leute im angelegenen Gängestollen verkrüppelt. Sie wurden ausgegraben und bis auf einen, der erstikt war, lebend geborgen.

Am 6 Uhr nachmittags griff die feindliche Infanterie an. Ein Nachschub entkam sich, nach heftiger Gegenwehr mußten die Unsern wegen Mangel an Munition in den Stollen zurück. Man warfen die Engländer Handgranaten in den Stollen. Er erhielt durch zwei Granaten 19 Verwundungen. Die Engländer schrien in den tauchersfähigen Stollen hinein. Auf diese Art wollten L. und zwei Leute hinausgehen, um sich zu ergeben. Seine großen Verwundungen waren weithin sichtbar, als er mit erhobenen Händen unter Passen-Ausen hinaus trat; er wurde aber sofort am Eingang des Stollens mit Bajonettschüssen, abgesehen den Engländern nicht entkommen sein kann, daß L. verbunden war. Ein der Gefreite B. wurde von den Engländern über den Haufen geschossen. Einen Dritten, den Musiker Sch., der ebenfalls aus dem Stollen herausgegangen war, wiesen die Engländer an, auf ihren Graben zuzugehen, schossen ihn dann aber von rückwärts eine Kugel durch den Unterleib. Die Engländer warfen noch unterhalb Stunden Handgranaten in den Stollen hinein und feuerten dazwischen Schüsse ab, wodurch noch mehrere Leute verwundet wurden. Vor der Ermordung L. hatten die im Stollen befindlichen Personen gerufen, nach dem Vorfall aber beschloß ihnen der Unteroffizier, ruhig zu sein, damit der Feind sie für erledigt halte.

Der Gefreite R. hatte die Ermordung L. an der Seite des Eingangstollens geschehen gesehen, aus größerer Nähe gesehen. Der Musiker Sch., der nach seiner Verwundung in einem Granatloch liegen geblieben war, von wo es ihm gelang, bei Einbruch der Dunkelheit zu den deutschen Linien zurückzukehren, hat die Vorgänge ebenfalls eifrig beobachtet und noch folgende Äußerung: „Ob die Engländer betrunken gewesen sind, kann ich nicht angeben.“

Betrunken oder nicht, die Engländer haben hier, nach einer gründlich und einwandfrei bezeugten Darstellung durch die Niederwehung verkrüppelter Verwundeter, die sich ergeben wollten, einen schweren Bruch des Völkerrechts, einen unrichtigen Mord begangen. Die Untat von Konstantinopel wird ein trauriges Licht auf englische Kriegsgewohnheiten und bildet eine wichtige Ergänzung zu den schrecklichen Ermordungen Verwundeter und Verwundeter durch weiße oder farbige Franzosen, als deren würdige Beispieler sich die Engländer durch solche Verbrechen erweisen haben.

Von Nah und fern.

Ludendorff Ehrenbürger von Thorn. Generalquartiermeister Ludendorff wurde von den Thornern städtischen Ratsmitgliedern zum Ehrenbürger der Stadt Thorn ernannt. Im eingegangenen Danktelegramm Ludendorffs heißt es: „Ich denke gern an die zwei Jahre zurück, während deren ich die 7. Kompagnie des 1. Infanterie-Regiments 61 in ihrer alten

Lobende ihr Gesicht mit Mühen und redete ihr lebend an; er wußte, daß Freude nicht auf lange die Lebensgeister lähme. Sie erhob sich auch bald, vermachte stammeln zu brechen und gelang ihm, wie sie unglücklich sie gewelen sei, seine Achtung und Liebe durch alle ihre Irrtümer vergrößert zu haben.“

„Oh, ich war so unverständlich!“ rief sie unter Tränen. „Ich habe so viel Bekümmertes getan, daß ich nicht mehr wissen konnte. Aber jetzt habe ich alles eingesehen und tief, tief bereut.“

Er erzählte ihr von Otto Ehlers Besuch und wie die Bekümmert, die der treuliche Mann ihrem Leben und ihrer Handlungsweise gegeben, während auf sein Empfinden gewirkt habe. Die Mutter, die sie ihm in ihrem Scheidebrief geschickt, seien verwirrt, und die Bergangenheit solle von nun an nicht mehr zwischen ihnen stehen und sie mehr aufleben.

Sie dankte ihm aus Herzensgrund: „Und nun auch eines, Werner, ich muß dir sagen, so daß ich dich kannte und dich liebte, wußte ich, daß jener — jener Abscheuliche — nie, nie meinem Herzen nahe gelangen hat. Es war eine lächerliche Spielerei, nichts weiter.“

„Nicht habe auch ich es als solche erkannt. Aber nun kein Wort mehr von dem allen.“

Eine Stunde später traf Susanne ein, um die Schwester abzuholen. Sie war freudig überrascht, Werner Brüggens und Adele als verlobtes Paar vorzufinden. „Mein Deichen, mein Schwesterchen“, rief sie, die glückliche Braut in ihre Arme schließend, „wie unglücklich

Stadt geküßt habe und wünschenswerte Art kennenlernte. Mag die Zukunft der Stadt nicht nur erhöhte Sicherheit, sondern auch neues Gelingen bringen.“

Über die Steigerung der Kriminalität der Jugendlichen hat die preussische Justizverwaltung folgendes festgestellt: Im Jahre 1914 war die Zahl der anhängigen Strafverfahren gegen Jugendliche 51 500, im Jahre 1917: 177 000. Die durchschnittliche Tagesbelegung der Gefängnisse der Justizverwaltung mit Jugendlichen stellte sich im Jahre 1913 auf 376, im Jahre 1917 auf 835.

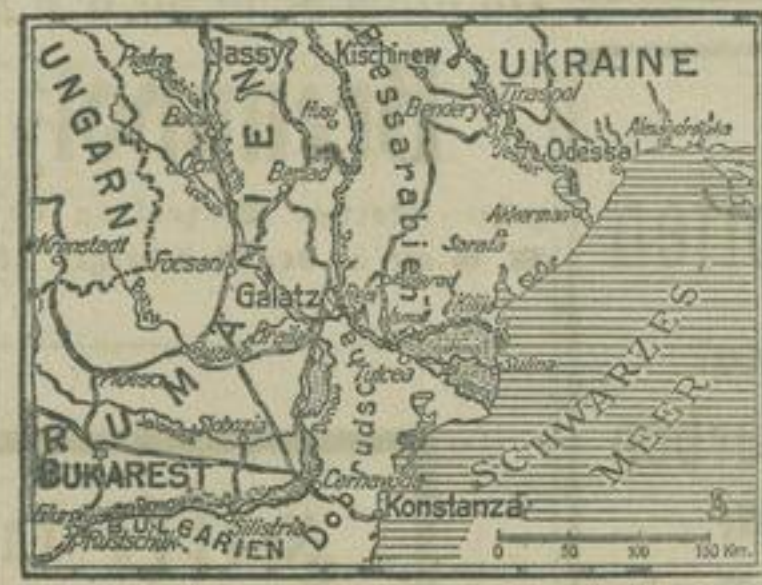
Die Bäckergehilfen gegen die Nachtarbeit. Der Bund der Bäcker- und Konditor-Gehilfen Deutschlands hat sich mit einer Eingabe an Bundesrat und Reichstag gewandt, in der eine Ruhezeit von mindestens 10 Stunden von abends 8 Uhr bis morgens 6 Uhr verlangt wird.

Ein Bismarck-Museum dem Hamburger Staat vermacht. In der Bismarckkolonie Sachsenwalde-Holtriede steht ein zu einem Museum ausgebauter Bismarckturm. Der Besitzer und Gründer des Turm-Museums, Emil Specht aus Hamburg, hat diesen Bismarckturm jetzt dem Hamburger Staat als Eigentum

übergeben. Die Bismarckkolonie Sachsenwalde-Holtriede ist auf die ununterbrochene Handhabung einer Munitionsküste durch einen Artilleristen zurückzuführen. Mehrere Gebäude in einem Umkreis von 500 Metern wurden zerstört. Zahlreiche Personen wurden getötet, etwa 1500 verletzt. Der Sachschaden ist groß.

Wirtschaft und Technik.

Deutsche Technik im neutralen Ausland. Trotzdem alle Hilfskräfte der deutschen Technik mit höchster Ausnutzung den heimatischen Bedürfnissen dienbar gemacht werden müssen, die der Krieg ja unendlich vergrößert hat, ist es gelungen, unsere Leistungsfähigkeit durch die Vollerzeugung eines hervorragenden technischen Wertes im neutralen Ausland während des Krieges zu beweisen. Es handelte sich um einen Brückenbau im Rahmen der Erweiterung des schwedischen Trollhättan-Kanals. Dieser Kanal, der für Schweden außerordentlich wichtig ist, führt von Solenborg zum Benersee, dann weiter durch den Botternsee nach Norrköping, sodaß er eine 380 Kilometer lange



Odeffa—Konstantin.

Der Weg Odeffa—Konstantin interessiert uns heute ganz besonders deshalb, weil das Getreide, das aus der Ukraine zu liefern vermag, diese Route nehmen muß, um auf dem schnellsten und billigsten Wege zu uns zu kommen. Leider wird aber auch dieser Weg die Vollerzeugung des Getreides erst im Juni oder Juli d. J. ermöglichen, da die Transportmittel, die es zu überwinden gilt, ganz bedeutend sind.

vermacht. Der Turm ist seit langen Jahren eine Sammelstätte von Bismarckandenken gewesen, die sich in ansehnlicher Zahl, daß sie in vier Stockwerken untergebracht werden mußten. Den wertvollsten Bestand dieses Museums bildet eine seltene Bismarckbibliothek von 2000 Bänden in allen Sprachen der Welt. Der Hamburger Staat hat das eigenartige Bismarck-Museum übernommen.

Schleichhandel mit Speck. Ein großer Schleichhandel und Massenlieferungen mit Speck sind in Dortmund aufgedeckt worden. Es wurden zwei Waggons Speck aus dem Ausland eingeschmuggelt. Mehr Personen wurden verhaftet. Eine von ihnen hatte eine Summe von 170 000 Mark bei sich, die beschlagnahmt wurde.

Die eigene Mutter angezigt. Wie aus Lissa gemeldet wird, brachte dort ein Mädchen ihre eigene Mutter wegen Harnsterns zur Anzeige, weil diese ihr die Schnitten nicht dick genug mit Butter bestrich.

Eine folgenschwere Anzeige. Einer großen Tuchhandlung in Stralsburg i. G. waren 3 1/2 Meter Tuch einwendet worden. Sie erstattete Anzeige, in der sie das Stück Tuch auf 360 Mark bewertete. Durch den, selbst zur Kriegszeit ungewöhnlich hohen Preis verlangt, leitete die Polizei eine Untersuchung ein, die ergab, daß die Firma für Stoffe, für die sie beim Einkauf 10 bis 18 Mark bezahlt hatte, 70 bis 100 Mark im Verkauf verlangte. Da Kriegszwänge ungewöhnlich hohen Preis verlangte, wurde das ganze Lager im Werte von vielen Tausenden beschlagnahmt und der städtischen Bekleidungsstelle überwiesen.

Eine Million Granaten vernichtet. Wie die französischen Blätter melden, enthielt

binnenländische Wasserstraße darstellt, die Stockholm in direkte Verbindung mit dem Skagerrak bringt. Der Weg der berühmten Trollhättan-Kanäle bekannte Kanal entsprach nicht mehr den Anforderungen des neuzeitlichen Verkehrs, weswegen bedeutende Umbauten notwendig wurden. Auf eine der Haupt Schwierigkeiten stieß man dabei unterhalb des Auslasses aus dem Benersee, da der Kanal dort die am Schauer des Sees entlassene Bahnhöhle mit so geringem Höhenunterschiede kreuzt, daß durch eine leise Brücke der Schiffsverkehr nicht abgebrochen werden würde. Daher mußte man eine so bewegliche Eisenbahnbrücke bauen, daß sie jederzeit schnell und ohne besondere Arbeit aus dem Wege geräumt werden kann. Man entschied sich für eine Wippbrücke, die sich in diesem Fall durch ihre ungewöhnlichen Maße auszeichnet. Die Länge der eigentlichen Brücke zwischen den Pfeilern der Lager beträgt 42 Meter. Die Brücke ragt also in aufgeschlepptem Zustande 42 Meter hoch in die Luft, eine Höhe, die mehr als doppelt so groß ist wie die eines vierstöckigen Wohnhauses. Die Ausführung dieser ganz ungewöhnlichen Konstruktion wurde vor Ausbruch des Krieges von der schwedischen Regierung einer deutschen Eisenbahnbaufirma in Stettin übertragen, die es im Interesse des deutschen Ansehens im Auslande tatsächlich ermdachte, aller durch den Krieg hervorgerufenen Schwierigkeiten Herr zu werden, sodaß das Werk programmäßig innerhalb 18 Monaten zum Abschluß gebracht werden konnte.

Volkswirtschaftliches.

Keine Beschlagnahme von Männeroberkleidung. Das Gesetz, die Beschlagnahme des

Bahnhof aus die Ringbahn und kamen bald am verabredeten Ort an.

Der Vater stand wartend auf dem Bahnsteig und sah voll Staunen den Doktor mit seinen Lehrlern aufsteigen. Und wie freudig schielte nicht Adele ihm zu, wie glücklich sah Brüggens aus, als er ihm entgegengehend die Hand ausstreckte.

„Alle Wetter, Kinder! — Habt ihr euch wieder vertragen?“ rief er ihnen vergnügt entgegen.

Der Bahnhof war in diesem Augenblick leer und sie konnten unbedachtet verkehren.

„Gutlich bin ich nun in der glücklichen Lage“, sagte Brüggens bewegt zu Bernhammer, „meine Bitte vom Weihnachtabend zu wiederholen und in die Lat umzuwechseln. Adele hat mir ihr Jawort gegeben, wir haben uns verlobt.“

„Das ist vernünftig — das ist famos! Na, meinen Segen habt ihr schon lange.“

Adele schmeigte sich an den Vater: „Guter, lieber Papa, wie dankt ich dir.“

„Lach man sein, Kind, laß alle Gefächten ruhen, sie haben lange genug gelacht.“

Der Jung lief ein, und sie besaßen sich, ins Ableid zu steigen, um nach einigen Stunden Fahrt in Morle anzukommen.

Wenn auch Hof und Park in winterlicher Schneehülle lagen, schritten doch beide Schweflern das Glück heimlichen Behagens in ihre Herzen einzuliegen, als sie das Vaterhaus betraten und freudig von den alten Diensthofen begrüßt wurden.

beabsichtigt eine allgemeine Beschlagnahme der im Weinsteig befindlichen Wägenbeschläge, ist unbegründet. In Aussicht genommen ist vielmehr nach einer neuerlichen Fälligkeit der Beschlagnahme stelle nur eine zusammenfassende Organisation der freiwilligen Abgabe und Sammlung von getragenen Beschlagnahmen.

Gerichtshalle.

Ösnabrück. Der Junger B., der, unter Übersetzung des Schöffenrates, König zu 6 Mark das Pferd verkaufte, wurde von der Strafkammer zu 6000 M. Geldstrafe verurteilt.

Titel. Das Ehegüterverhältnis in Westpreußen den Karl Sch. aus Preßlau zu drei Monaten Gefängnis, weil er unerlaubt politische Zustände befragt, böhmische Bemerkungen über die Kriegsanleihe machte und sich gemeinschaftlicher Moderat bediente.

Vermischtes.

Die Herzöge von Kurland. Die an den Deutschen Kaiser ergangene Bitte des kurländischen Landesrates, die Herzogkronen von Kurland anzuerkennen, bringt die Geschichte des alten Herzogtums Kurland wieder in lebendige Erinnerung. Nicht allgemein bekannt dürfte es dabei sein, daß auch heute noch Nachkommen der ehemaligen Herzöge von Kurland in Deutschland leben und zum Teil dem deutschen Offizierskorps angehören. Es sind dies die Grafen von Biron, auf die unter diesem Namen die Herzogskrone von Kurland im Anfang des 18. Jahrhunderts überging. Sie entstammten dem westfälischen Geschlechte der Böhren, die sich auch als Geschlechte in Kurland angesiedelt hatten. Der erste Graf Biron, dem die kurländische Herzogkronen im Anfang des 18. Jahrhunderts verliehen wurde, verheiratete die des kaiserlichen Hofes und wurde der Kaiserin Anna. Selbst als König August III. von Polen seinen Sohn zum Herzog von Kurland ernannte, kam Graf Biron wieder zu seinen Rechten. Die Regierung des Herzogs Biron war recht unglücklich. Einige Jahre lang mit der kurländischen Regierung, sowie sein Nachfolger am Hofe der Kaiserin anwesend, um viele Feinde. Sein Eingreifen in die Staatsrechte veranlaßte schließlich seine Verurteilung zum Tode. Von der Kaiserin wurde das Urteil umgestoßen und in Verbannungstrafe verurteilt. Wieder zu Rechten und Macht gekommen, trat er diese an seinen Sohn Peter ab. Dieser Herzog Peter war der letzte Herzog von Kurland. Wegen künftiger Entschädigung übergab er 1795 das Herzogtum an Rußland und lebte fortan in Deutschland. Der Name der Herzöge und Grafen von Biron lebt auch heute noch fort in den Esten und Großfürsten des Nordens vom letzten Herzog von Kurland, von denen mehrere als Offiziere im deutschen Heeresdienst stehen.

Seegras als Tabak. Bei der jetzigen Tabakknappheit erinnert man sich, doch im Kriegsjahre 1904 die holländischen Soldaten in Schleswig sich nicht genug wässern konnten über den Überfluß an Tabak, der dort vorhanden zu sein schien. „Ihr habt ja“, sagten sie, „sogar die Bekanntheit mit Tabak gekostet.“ Die guten Oesterreicher hielten das Seegras für Tabak und rauchten es mit großem Wohlgefallen.

Goldene Worte.

Durch Krieg und Kampf besteht diese Welt; es hilft logisch, was hier nur ruhen will. Gerüstet und gewappnet sollen wir immer sein, immer schlaffertig, immer als die, die dem Feinde begegnen sollen: Wir sollen Krieger sein. G. M. Kndt.

„Grundlinien einer deutschen Kriegsbildung.“ Wer zwingen will die Zeit, Den wird sie selber zwingen, Wer sie gewöhnen läßt, Dem wird sie Rosen bringen. Müllert.

Der Deutsche ist edig und ungelent, wenn er sich manerlich geben will; aber er ist erhaben und allen überlegen, wenn er in das Fräulein netzt. Richard Wagner.

Besonders Susanne, die viel in der Fremde Umhergetriebene, hätte sich gern niedergeworfen und den Feindboden geküßt. Sie wurgelte hier noch mehr als die leichtfertigeren Schwester. Sie konnte kaum andere Reigungen, als die sich in der Häuslichkeit betriebligen Neigen, und gerade ihr war es auferlegt gewesen, oft und lange ein Wander- und Spielende zu führen.

Mit dem tröstlichen Gefühl, ihre erste und heiligste Pflicht treu erfüllt zu haben, meinte sie, es sei nun ihr Recht, so zu leben, wie sie es ihrer Anlage nach begehrte, und sie war sich klar darüber, daß sie von der Umgebung wenig verlange.

Zugleich regte sich aber doch ein still verhaltenes Sehnen in ihrer Brust, das ihr mit dem Feind zum Bewußtsein gekommen war. Ein Mann lebte hier, der dachte wie sie, mit dem verband sie eine tief innerliche Gleichartigkeit, und war sie auch bis jetzt schon an ihm vorübergegangen, so hatte sie doch einen Zug der Sympathie für ihn empfunden. Der sich zu inniger Neigung steigern konnte. Wenn er sie aus dem Elternhause führen wollte, so würde sie ihm ohne Bedenken folgen. Mit bangem und doch freudigem Gefühl sah sie der ersten Begegnung mit Hermann Eggerud entgegen, denn ein altes Hoffen und Ähnen sagte ihr, daß sie ihm nicht gleichgültig sei.

(Schluß folgt.)



Nachruf.

Da es die Schrecken des Krieges gewollt, mir noch meinen einzigen besten Freund

Alfred Vetter

so plötzlich aus dem Leben abzurufen, gebe ich nur hierdurch meinem tiefsten Schmerze Ausdruck. Werde ihm, sowie seinen lieben Bruder Bruno und dem teuren Freund Alfred Haase ein stetes Andenken bewahren.

Paul Barthel, z. Zt. im Felde
Infant-Reg. Nr. 178.

Neu eingetroffen:

Grosse Auswahl in

Kostüm- und Mäntelstoffen

in Blau, blau, grün und schwarz, 150 cm breit.

Seide für Kostüme u. Mäntel

Fertige Voilekleider in allen Farben

Inletts, weisse Damenhemden, Bettuchstoffe

M. Lüthe, Königsbrück

Königsstrasse 1.

Als passende

Konfirmations-Geschenke

empfehle eine reiche Auswahl von

Bildern, Büchern, Karten

sowie verschiedener

Geschenk-Artikeln.

Buchhandlung

Hermann Rühle.

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Wallnüsse

in hochd., halbh., Zwergobst, feinst- und wagerecht, Schmuckbäume, Spaliere und U-Formen

Schattenmorellen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren

hoch- und Sträucher, Rhabarber, grösster rotstieliger, Himbeeren, Quitten, Mispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wüchsigster Ware

Preisliste frei.

Grafe's Baumschulen, Lausa.

Taschenlampen - Batterien

sind frisch eingetroffen.

Hermann Rühle.

Sparkasse Lausa.

Königsbrücker Straße 77.

Dollscheldtkonto 5496.

Gemeindegeldkonto.

Zeichnungsstelle für die 8. Kriegsanleihe.

5% Kriegssparkarten zu 2 und 3 Mark

5% Kriegsanleihe-Anteilsscheine zu 5, 10, 30 u. 50 M.

Sehr günstig sind auch die von uns vermittelten Kriegsanleiheversicherungen. Auskünfte hierüber durch Herrn Kaufmann Max Dorn, hier und die Sparkassenverwaltung.

Die Sparkasse nimmt fällige Zinscheine (Koupons) aller inländischen Wertpapiere in Zahlung.

Nächsten Sonntag, den 24. d. M., nachm. 2 Uhr

Brennholz-Verkauf

gegen sofortige Barzahlung im Holzschlag des Gutsbesizers W. Grafe an der Radeberger Straße (Schindertannen).

Der Besitzer

Hilfe tut not!

Helft der ärmeren Bevölkerung durch Abgabe von

Kleidungsstücken
und Schuhwerk!

Bringt alles entbehrliche an getragenen Kleidern, Wäsche und Schuhen den

Kleider-Annahmestellen

auch gegen angemessene Vergütung, wenn nicht unentgeltliche Zuweisung erfolgt.

Nächste Sammelstellen: im Gemeindecamt zu Ottendorf-Moritzdorf, Lausa, Klotzsche und Langebrück.



Achtung! Radfahrer!

Mit der

„Berko“-Bereifung

kann Jeder sein Rad ohne Gesehmitzung fahren.

Federt wie Gummi.

Anerkannt beste und einfachste Bereifung.

Preis für 1 Rad inkl. Arbeitslohn 20 M.

Schnellste und beste Bedienung. Auch wird jede andere Reparatur ausgeführt.

Alle Ersatzteile auf Lager.

Emil Koch

Cunnersdorfer Fahrradhaus.

Bushobst

sofort Früchte bringend, besonders die gleich im ersten Jahre tragenden Sorten:

Weißer Klarapfel, Lord Suffield und Eva-Apfel empfiehlt

Grafe's Baumschulen

Lausa bei Dresden.

Rechnungen

empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

Abkehr-Scheine

(Hilfsbienengesch.) hält vorrätig

Buchhandlung Hermann Rühle.

Stachel- und Johannisbeer-

Sträucher in nur großfrüchtigen Sorten empfiehlt

Grafe's Baumschulen Lausa.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Ostritz.

Sonntag, den 24. März 1918.

Balsmarum.

Vorn. halb 10 Uhr Konfirmationsfeier in der Kirche. Nachm. 4 Uhr Konfirmations-Radsport im Saale des Gänzhofs um Hirsch in Großkottitz.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Die Abchnitte II der Nahrungsmittelkarte für die Zeit vom 17. Februar bis 18. März 1918 werden von den Geschäften, bei denen die Anmeldung erfolgte, wie folgt beliefert:

Auf die gelbe Karte A 350 gr. Haferfahle
rote " B 250 gr. Suppen
grüne " C 125 gr. Suppen
blaue " D 250 gr. Sago.

